

Erwägungskultur in Forschung,

Lehre und Praxis

(herausgegeben von Werner Loh)

Band 2

Menschheitsgeschichtlich bedacht sind in den letzten Jahrhunderten – vom Mikrobereich der Atome bis zum Makrobereich des Weltraums, von der Gentechnik bis zur Robotertechnik – reproduzierbare und radikal neue Ergebnisse gewonnen worden. Trotzdem bestehen in den Wissenschaften nicht nur hinsichtlich ihrer Grundlagen einander widersprechende Auffassungen – von der Mathematik über Physik und Biologie bis hin zu den Kulturwissenschaften –, sondern auch darüber, wie mit diesen Ergebnissen praktisch umgegangen werden sollte. Viele dieser Differenzen sind in Weltbildern verankert, die zuweilen über mehrere tausend Jahre zurück verfolgbar sind. Es gibt bisher keine Tradition, die derartige Differenzen erforschend in *Erwägungen* einzubringen trachtet. Erwägen ist ein konstitutiver Bestandteil menschlicher Problembewältigung als Entscheidungsprozess. Erwägungen können erinnert und damit auch als Geltungsbedingungen von Lösungen bewahrt und verbessert werden, insbesondere für Erwägungen, wie zu erwägen sei; hierdurch werden Erwägungsforschungsstände möglich. In der Reihe *Erwägungskultur in Forschung, Lehre und Praxis* werden Arbeiten veröffentlicht, die sich am Konzept des Erwägens orientieren. Es werden sowohl Grundlagen als auch spezifische Anwendungsfragen behandelt. Methodisch reicht das Spektrum von der Zusammenführung unterschiedlicher Auffassungen, die zu Erwägungen herausfordern, bis hin zu kombinatorischen Vorgehensweisen. Die Reihe soll Traditionen ermöglichen, die der Relevanz entsprechend sich in Forschung, Lehre und Praxis methodisch um Verbesserungen von Erwägungen umfassend kümmern.

Erwägungsorientierung, Entscheidung und Didaktik

von Bettina Blanck

mit 41 Übersichten und Diagrammen



Lucius und Lucius

Anschrift der Autorin:

Bettina Blanck
Univ.-GH Paderborn
FB 1
Warburger Str. 100
33098 Paderborn

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Erwägungsorientierung, Entscheidung und Didaktik / von Bettina
Blanck. – Stuttgart : Lucius und Lucius, 2002

(Erwägungskultur in Forschung, Lehre und Praxis ; Bd. 2)
ISBN 3-8282-0208-X

Zugl.: Paderborn, Univ., Diss. 2001

© Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 2002
Gerokstr. 51, D-70184 Stuttgart

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung, Verarbeitung und Übermittlung in elektronischen Systemen.

Druck und Einband: Rosch-Buch, Scheßlitz

Printed in Germany

Danksagung

Die Entwicklung von Konzepten geschieht in bestimmten sozialen Kontexten und lebt vom diskursiven Austausch mit anderen Menschen. Je länger man ein Thema verfolgt und je heterogener die Kontexte und Mentalitäten sind, in bzw. mit denen man eigene Thesen erörtern kann, umso schwieriger ist es, retrospektiv genau anzugeben, von was und wem man sich hat anregen und korrigieren lassen. Bei einem so grundlegenden Themengebiet wie »Entscheidung« kommt hinzu, daß es ständig gegenwärtig ist. Alltag und Zusammenleben mit anderen Menschen sind geprägt von »Entscheidungen«, die wir treffen können oder müssen und die andere über uns treffen. Von daher erhält man fortwährend Anregungen und neue Problemstellungen.

Beim Nachdenken über das Schreiben einer Danksagung und darüber, wie dies »erwägungsorientiert« geschehen könnte, fiel mir auf, daß Danksagungen üblicherweise an die Personen gerichtet sind, die z. B. als Kolleginnen und Kollegen oder Freunde und Freundinnen die Arbeit unterstützt, kritisch begleitet und gefördert haben. Was aber ist mit den Auseinandersetzungen mit Menschen, die einem weniger wohlgesonnen sind oder mit solchen Diskussionsverläufen, die freundschaftlich begannen und mit dem Ende dieser Freundschaft schlossen? Ich habe für die Frage »verantwortbarer Entscheidungen« gerade auch von diesen, teilweise traurigen und mich auch empörenden Auseinandersetzungen und Konfrontationen viel gelernt. Daß es in unserer Kultur keine Traditionen zu geben scheint, auch sie explizit zu erwähnen, ohne daß dies als »Abrechnung«, »Anprangerung« o. ä. empfunden werden dürfte, läßt aus erwägungsorientierter Sicht zu allerlei Vermutungen ein. Sie sollen hier aber nicht weiter erörtert werden. Stattdessen folge ich der Üblichkeit und möchte mich wenigstens bei einigen langjährigen Begleiterinnen und Begleitern meiner Arbeit herzlich bedanken.

Frank Benseler und Annedore Prengel, die die vorliegende Arbeit als Dissertation begleitet und begutachtet haben, gehören für mich zu den wenigen Menschen im Wissenschaftsbetrieb, für die das selbst denkende und kritische Subjekt nicht nur ein Lippenbekenntnis ist und die mich ermutigt haben, Wissenschaft und Subjektivität zusammenzudenken.

Frank Benselers Offenheit für Alternativen in Erwägungsprozessen, sein Einlassen auf das denkbar Mögliche und sein Interesse für gesellschaftliche Zukunftsentwürfe, bei denen man, wie wir in der Herausgebergruppe von »Ethik und Sozialwissenschaften« (ab 2002: »Erwägen Wissen Ethik«) sagen, einfach mal "spinnen" muß, machen selbst Prüfungen zu spannenden Diskussionen, an

deren Ende man nicht nur erarbeitetes eingebracht, sondern mit dem eigenen Denken ein Stück weiter gekommen ist. Frank Benseler zählt für mich zu den wenigen Menschen, die, wenn die Argumentation stimmig ist, auch den eigenen Neigungen eher unliebsame Positionen erwägend nicht nur zulassen, sondern durchaus lustvoll streitend sich erschließen wollen und insofern »Erwägungskultur« praktizieren. Daß »Erwägungsorientierung« sich nicht mit einem dezidiertem Engagement für eine konkrete Position ausschließen muß, habe ich bei Frank Benseler insbesondere in der Gründungsphase von »Ethik und Sozialwissenschaften« erfahren und schätzen gelernt, als es etliche professorale Bedenken-träger und -trägerinnen gegenüber dem Konzept gab, die uns schon im Vorfeld ein Scheitern vorhersagten. Ich weiß nicht, wer in der Funktion als Hochschullehrer vergleichbar bereit gewesen wäre, sich auf dieses kreative Experiment mit seinen Unwägbarkeiten und Gefahren des Scheiterns einzulassen.

Mit Annedore Prengel verbindet mich eine besondere Geschichte. Erstmals begegnete ich ihr auf einem Kongreß der Internationalen Assoziation von Philosophinnen im Jahre 1984 in Heidelberg. Ich weiß nicht mehr den genauen Titel ihrer Veranstaltung, aber es ging darum, sich malend und diskutierend mit der Aussage: "Ich bin eine Philosophin" auseinanderzusetzen und dieses war für mich ein Schlüsselerlebnis und Impuls für die Suche nach Konzepten eines subjektiven und dennoch wissenschaftlichen Denkens. Eine Stärke erwägungsorientierten Denkens liegt für mich darin, daß es durch die Entfaltung von Subjektivität »Objektivität« ermöglicht. Als Annedore Prengel dann Jahre später als Professorin an die Universität Gesamthochschule Paderborn berufen wurde, lernte ich insbesondere im Feministischen Kolloquium ihren differenztheoretischen Ansatz im Umgang mit Vielfalt kennen, der dort gleichsam auch handlungspraktisch in der Art der Diskussion verschiedenster Themen umgesetzt wurde. Inzwischen lehrt Annedore Prengel an der Universität Halle. Die Teilnahme an ihren Forschungskolloquien ist immer inspirierend, finden sich hier doch Forschende mit ganz unterschiedlichen Themenstellungen zusammen, so daß man die Möglichkeit hat, Blicke in fremde Gebiete zu werfen und fremde Blicke auf das eigene Gebiet zu erfahren. Besonders anregend ist, daß Annedore Prengel in ihren Arbeiten grundsätzliche mit konkreten pädagogischen Fragen verbindet. Daß ich noch vor Abschluß dieser Arbeit mich auf das Referendariat an einer Grundschule eingelassen habe, um dort weitere konkrete handlungspraktische Anregungen für die zukünftige Entwicklung einer »Erwägungsdidaktik« zu gewinnen, ist sicherlich dem Wunsch zu verdanken, ähnliche Verbindungen von grundsätzlicher Konzepte-Entwicklung einerseits sowie ihrer Vermittlung in und mit verschiedenen Handlungspraxen zu erarbeiten.

Meine ältesten, langjährigsten, Denkgefährten in Sachen "Erwägungsorientierung

und Erwägungskultur" sind Rainer Greshoff und Werner Loh, die beide »Ethik und Sozialwissenschaften« mit gegründet haben. Ohne unseren freundschaftlichen Zusammenhalt während der gemeinsamen Gründungsphase und in der gemeinsamen Herausgabezeit, gerade auch in materiell unversorgten Zeiten, hätte es die Zeitschrift wohl nicht oder nur kurz gegeben. - Wie viel ich insbesondere aus den Arbeiten von und den Auseinandersetzungen mit Werner Loh gelernt habe, wird durch die Verweise auf seine Arbeiten nur ansatzweise deutlich. Mit Werner Loh *nicht* einer Meinung zu sein, führt zu den produktivsten und kreativsten Diskussionen, die ich kenne.

Reinhard Keil-Slawik, der seit 1995 mit zu der Herausgebergruppe von »Ethik und Sozialwissenschaften« gehört, hat durch sein kritisches Befragen eines erwägenden Umgangs mit Alternativen und sein Verständnis von Mehrperspektivität u. a. meinen Blick für alternative Verständnisse von Erwägen schärfen geholfen. Durch ihn erhielt ich die Chance, das Erwägungskonzept mit Informatikerinnen und Informatikern zu diskutieren.

Durch die Mitherausgabe der Zeitschrift »Ethik und Sozialwissenschaften« mußte und muß ich das Konzept eines erwägenden Umgangs mit Vielfalt immer wieder gegenüber Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen erläutern, verteidigen, aber auch präzisierend ergänzen und korrigieren. Hierdurch ergaben sich häufiger intensive Briefwechsel und Gespräche, in denen ich immer etwas gelernt habe. Adäquat alle Personen zu nennen, würde eine lange Liste ergeben, bei der ich dennoch das Gefühl hätte, jemanden vergessen zu haben. Hinzu kommt die eingangs angedeutete Problemlage des Lernens aus Diskussionen mit weniger »wohlgesonnenen« Personen. Von daher möchte ich aus diesem Kontext hier niemanden explizit hervorheben.

Wichtig waren mir die Diskussionen mit den Mitgliedern des »Erwägungskreises«, zu denen gegenwärtig Thorsten Bührmann, Bardo Herzig, Ulrich Kazmierski, Werner Loh, Werner Roth und ich gehören (vgl. auch I. 2.1, Nr. (7), Anmerkung 2). Die leider viel zu seltenen Treffen in diesem interdisziplinären Diskussionskreis sind erwägungsmäßig immer sehr inspirierend und lassen derartig viele Erwägungsprojekte »aushecken«, daß wir »locker« mehrere Institute von »Erwägungsforscherinnen« und »Erwägungsforschern« mit Aufträgen »versorgen« könnten.

»Erwägungsorientierung« ist für mich nicht nur eine wissenschaftstheoretische Forschungs- und Arbeitshaltung, sondern eine existentielle Lebenseinstellung. Menschen zu finden, die diese Lebenseinstellung teilen und mit denen man freundschaftlich verbunden ist, bedeutet ein besonders Glück. Ich möchte hier

meine Freundin Sabine Sögtrop nennen, mit der ich ausdauernd erwägen und diskutieren kann. Wenn ich allein an unsere Gespräche über ihre Arbeit als Lehrerin an einer Hauptschule und meine Erfahrungen mit Universitätsseminaren und Unterricht in der Grundschule denke und ihre vielen kreativen Bewältigungen im Umgang mit der Vielfalt des Schulalltags, dann meine ich, daß sie hierüber eigentlich ein Buch schreiben müsste, damit auch andere von ihren Überlegungen profitieren könnten! Nicht zuletzt hätte ich wohl ohne ihr Miterwägen - zusammen mit dem von Werner Loh - das schmerzliche Ende einer Freundschaft und das bittere Erleben des Scheiterns von Erwägung nicht so gut verarbeiten können.

Je öfter man eine eigene Arbeit liest, um so blinder wird man gegenüber der Wahrnehmung von »Tippfehlern«. Ich danke besonders Ricarda Wolf für ihr auch inhaltlich genaues Gegenlesen.

Zum Schluß noch ein herzliches Danke an all' diejenigen aus den verschiedensten Lebensbereichen, die, wie auch meine Großmutter Alice und meine Mutter Ruth, Geduld zeigten, wenn ich ihnen immer wieder wegen meiner Arbeit etwas nicht zusagen konnte. Ob dies besser werden wird, will ich angesichts laufender Projekte und zukünftiger weiterer Vorhaben nicht versprechen, aber ich werde mich weiterhin um eine »erwägungsoffene« Gestaltung unserer Beziehungen bemühen.

Einfaches Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

1. Problementfaltung, Zielsetzung und Überblick zum Aufbau der Arbeit 1
2. Erwägungsorientierung als Forschungsansatz 9
 - 2.1 Das Erwägungskonzept 9
 - 2.2 Genese- und Geltungsfunktion von Alternativen - Verortung, Anknüpfungspunkte und Realisierbarkeit des Erwägungskonzeptes 12
 - 2.3 Methodische Überlegungen 28

II. »Entscheidung« aus erwägungsorientierter Perspektive

1. »Entscheidung« als grundlegende menschliche Tätigkeit? 39
2. Fragen und Probleme bei der Bestimmung von 'Entscheidung' 41
 - 2.1 Beispielsorientierte Entfaltung des Problemhorizontes 41
 - 2.2 Mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 47
 - 2.2.1 Handlung, Erkenntnis und Wahrnehmung als mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 48
 - 2.2.2 Triviale und Relevante als mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 57
 - 2.2.3 Qualitative und Quantitative als mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 69
 - 2.3 Alternativen als Bestandteile von »Entscheidungen« 73
 - 2.3.1 Zur Verwendung des Terminus "Alternative" für Strittiges in »Entscheidungszusammenhängen« 74
 - 2.3.2 Zur Bestimmung von 'Alternative' in »Entscheidungszusammenhängen« 81
 - 2.3.3 Bewertungs- und Erwägungsalternativen 87
 - 2.3.3.1 Alternativität und »Entscheidung« bei gleichen Möglichkeiten sowie bei einer Möglichkeit 87
 - 2.3.3.2 Möglichkeiten und Kriterien der Bewertung 97
 - 2.3.3.3 Stimmhaltung als dritte Bewertungsalternative? - Zu Deutungen von Wahlenthaltung unter Beachtung der Vernetzung von »Entscheidungen« verschiedener Ebenen 103
 - 2.3.3.4 Alternativer Umgang mit Erwägungsalternativen 118

2.4 'Hinreichende Gründe' oder 'nicht-hinreichende Gründe' als ein Merkmal bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung"	134
2.4.1 'Wissen' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Nicht-Wissen' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	134
2.4.2 'Rationalität' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Nicht-Rationalität' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	139
2.4.3 'Deduzierbarkeit' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Nicht-Deduzierbarkeit' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	148
2.4.4 'Letztbegründetheit' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Nicht-Letztbegründetheit' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	150
2.4.5 'Berechenbarkeit' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Willkür' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	159
2.4.5.1 Entscheidung und Dezsision bei Carl Schmitt	160
2.4.5.2 Demokratischer Dezsisionismus und das Problem von Einheit und Vielfalt	176
2.5 'Bewußtsein' als mögliches Merkmal von »Entscheidung«	181
3. Trägerinnen und Träger von Entscheidungen	194
3.1 Schimpansen und Bienen als Trägerinnen und Träger von Entscheidungen?	196
3.2 Zum Problemkreis von »Entscheidungen« mit mehreren Personen als Trägerinnen bzw. Trägern	202
4. Betroffene von »Entscheidungen«	225
5. Eigenes Verständnis von »Entscheidung« und »Entscheidungskompetenz«	236

III. Exemplarische Anwendung auf didaktische Problemlagen

1. Zunahme an Entscheidungschancen und Entscheidungshilflosigkeit als Ausgang für Überlegungen zur Förderung von erwägungsorientierter Entscheidungskompetenz	246
1.1 Mehr Entscheidungschancen durch Pluralisierung der Lebensformen in posttraditionalen Kulturen oder bloßer Wandel der Vorgaben?	246
1.2 Entscheidungsdruck und Entscheidungshilflosigkeit	264
1.3 Gestaltung der eigenen Biographie als Herausforderung und Notwendigkeit selbstbestimmten Lebens	269
2. Leitende Ideen für eine »Erwägungsdidaktik«	275
3. Erwägungsdidaktik am Beispiel von »Erwägungsseminaren«	299
3.1 Einführende Überlegungen	299

3.2 Studierendenorientierte Leitungsstile in Erwägungsseminaren	301
3.3 Vielfalterschließung in Erwägungsseminaren	307
3.4 Aufbauprozesse in Erwägungsseminaren	311
3.5 Klärungsprozesse in Erwägungsseminaren	323
3.6 Vielfaltsbewahrung in Erwägungsseminaren	328

IV. Schlußbemerkungen

Anmerkungen	333
-------------	-----

Literatur	397
-----------	-----

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

1. Problementfaltung, Zielsetzung und Überblick zum Aufbau der Arbeit 1
 - (1) Individuelle und soziale Relevanz von »Entscheidung« 1
 - (2) Umgang mit Vielfalt und »Entscheidung« 1
 - (3) Interdisziplinäres Interesse an »Entscheidung« 2
 - (4) Zielsetzung 3
 - (5) Überblick zum Aufbau der Arbeit 4

2. Erwägungsorientierung als Forschungsansatz 9
 - (6) Vorbemerkung 9
 - 2.1 Das Erwägungskonzept 9
 - (7) Der Kerngedanke 9
 - (8) Vorteile eines erwägungsorientierten Vorgehens 10
 - (9) Irritationen über den Anspruch des Erwägungskonzeptes 11
 - (10) Verortung des Anspruchs des Erwägungskonzeptes 11
 - 2.2 Genese- und Geltungsfunktion von Alternativen - Verortung, Anknüpfungspunkte und Realisierbarkeit des Erwägungskonzeptes 12
 - (11) Umgang mit Alternativen in der Genese von Lösungen 12
 - (12) Exkurs zu Thomas S. Kuhn: Alternativenkonkurrenz und Fortschritt 15
 - (13) Bewahren von Alternativen als eine Geltungsbedingung auch nach der Setzung jeweiliger Lösungen 17
 - (14) Veränderung von Konkurrenz durch Integration von Alternativen auf der Erwägungsebene? - Erwägungs- und Lösungspluralismus 19
 - (15) Vorteile für Lehr-/Lernprozesse durch die Bewahrung von Alternativen als eine Geltungsbedingung 22
 - (16) Anknüpfungsmöglichkeiten an eine Pädagogik der Vielfalt 23
 - (17) Zur »Machbarkeit« des Erwägungskonzeptes 24
 - 2.3 Methodische Überlegungen 28
 - (18) Ausgangslage 28
 - (19) Wege der Begriffsklärung 29
 - (20) Qualitative kombinatorische Verfahren zur Erstellung von Erwägungstafeln 32

II. »Entscheidung« aus erwägungsorientierter Perspektive

1. »Entscheidung« als grundlegende menschliche Tätigkeit? 39
 - (1) Homo decedens? 39
 - (2) Zwei Beispiele aus der Säuglingsforschung 39
 - (3) Fragen 40
2. Fragen und Probleme bei der Bestimmung von 'Entscheidung' 41
 - (4) Vorbemerkung 41
 - 2.1 Beispielsorientierte Entfaltung des Problemhorizontes 41
 - (5) Beispiele 41
 - (6) Weitere Fragen 45
 - (7) Vorhaben 47
 - 2.2 Mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 47
 - (8) Überblick 47
 - 2.2.1 Handlung, Erkenntnis und Wahrnehmung als mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 48
 - (9) Exemplarische Zuordnungen 48
 - (10) Handlungsintention als Bezug 48
 - (11) Erkenntnisse als Bezug 49
 - (12) Beispiele 51
 - (13) Zwischenbilanz 51
 - (14) Verschiedene Verwendungsweisen des Ausdrucks "Handlung" 52
 - (15) Unterlassung als Handlung? 52
 - (16) »Innere« und »äußere« Handlung 53
 - (17) Willentliche Steuerung, Zwangsverhalten und Gewohnheiten 54
 - (18) Fragen zum Merkmal der 'willentlichen Steuerung' 57
 - 2.2.2 Triviales und Relevantes als mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 57
 - (19) »Entscheidung« als Alltagsphänomen 57
 - (20) Relevanz alltäglicher »Entscheidungen« 61
 - (21) »Entscheidung« als Ausnahmefall 62
 - (22) »Echte« Entscheidung nach Hans Thomae 64
 - (23) Folgen verschieden weit gefaßter Verwendungsweisen von "Entscheidung" 68
 - 2.2.3 Qualitatives und Quantitatives als mögliche Gegenstände bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" 69
 - (24) Hinführung 69

- (25) Quantifizierbarkeit von Alternativen 69
- (26) Unterschiede zwischen qualitativ und quantitativ bestimmbar Alternativen 70
- (27) Vereinbarkeit der diskutierten Unterscheidungsmöglichkeiten zur Bestimmung des Gegenstands jeweiliger »Entscheidungen« 73
- (28) Überleitung 73
- 2.3 Alternativen als Bestandteile von »Entscheidungen« 73
 - (29) Zur Ausgangslage 73
 - 2.3.1 Zur Verwendung des Ausdrucks "Alternative" für Strittiges in »Entscheidungszusammenhängen« 74
 - (30) Zwei erste Einschätzungen und das Puppe-Mensch-Beispiel von Edmund Husserl 74
 - (31) Lösungsnotwendigkeit trotz bestehender Zweifel - Diskussion des Verirrten-Beispiels 75
 - (32) Erhalt oder Beseitigung des Zweifels nach der Lösungssetzung 76
 - (33) Zum Bestehenbleiben der Alternativenkonkurrenz beim Entscheiden im Sinne Rüdiger Bittners 77
 - (34) Zum Bestehenbleiben der Alternativenkonkurrenz beim sich Entscheiden im Sinne Rüdiger Bittners 79
 - (35) Zusammenfassung: Konkurrenz von Lösungsalternativen und Konkurrenz von Erwägungsalternativen 80
 - 2.3.2 Zur Bestimmung von 'Alternative' in »Entscheidungszusammenhängen« 81
 - (36) Diskussion des Puppe-Mensch-Beispiels von Edmund Husserl 81
 - (37) »Oder-Verknüpfung« als sprachliches Erkennungszeichen von Alternativen in »Entscheidungszusammenhängen« und Logik-Literatur 84
 - (38) »Oder-Verknüpfungen« in der älteren Logik-Literatur und weitere Analyse des Puppe-Mensch-Beispiels 84
 - (39) »Oder-Verknüpfung« und »Entscheidung« 85
 - (40) Neuere Logik-Literatur 86
 - 2.3.3 Bewertungs- und Erwägungsalternativen 87
 - (41) Aufgabenstellung 87
 - 2.3.3.1 Alternativität und »Entscheidung« bei gleichen Möglichkeiten sowie bei einer Möglichkeit 87
 - (42) Diskussion des Bierflaschen-Beispiels unter Berücksichtigung des Beerenpflück-Beispiels 87
 - (43) »Entscheidung« als bloße Klärung einer Bewertungsfrage 92

(44) Zusammenfassung der Möglichkeiten der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung" unter Berücksichtigung der Unterscheidung zwischen Erwägungs- und Bewertungsalternativen	94
2.3.3.2 Möglichkeiten und Kriterien der Bewertung	97
(45) »Entscheidung« bei nur einer Bewertungsmöglichkeit bzw. Bewertungsform?	97
(46) Erwägungsmöglichkeit bzw. Erwägungsalternativen, Bewertungskriterium, Bewertungsalternativen	98
(47) Anwendung von Bewertungskriterien	98
(48) Widerstreitende Kriterien: Diskussion des Raucher/Raucherin-Beispiels und des Tierversuchs-Beispiels	101
2.3.3.3 Stimmhaltung als dritte Bewertungsalternative? - Zu Deutungen von Wahlenthaltung unter Beachtung der Vernetzung von »Entscheidungen« verschiedener Ebenen	103
(49) Problemanriß und Überblick	103
(50) Stimmhaltungen und ungültige Stimmen	104
(51) Stimmhaltung als reflexive negative Bewertung	105
(52) Interpretationen von Stimm- bzw. Wahlenthaltung aus Sicht der Wahlforschung	106
(53) Desinteresse und Wahlenthaltung	107
(54) Deutungsvorschläge unter Berücksichtigung verschiedener Ebenen unterschiedlicher »Einzelentscheidungen«	109
(55) Lösungsfindung durch »Entscheidung« oder Vorgabe und Vernetzung verschiedener Ebenen	110
(56) Weitere Fragen	113
(57) Zum Problem der reflexiven Einschätzung von Erwägungsalternativen	114
(58) »Vorgabe-« und »Entscheidungsorientierung«	116
(59) Erwägungsvorschlag für differenziertere Wahlverfahren	117
2.3.3.4 Alternativer Umgang mit Erwägungsalternativen	118
(60) Ansatz	118
(61) Alternativen von Erwägungsalternativen	119
(62) Diskussion eines Vorschlags zur Systematisierung alternativer Zusammenstellungen von Erwägungsalternativen	120
(63) Exemplarische Anwendung der	

Merkmalskombinatorik auf die bisherigen Überlegungen und Beispiele	121
(64) Selbstreferentielle Verortung	122
(65) Fragen zur Merkmalskombinatorik	123
(66) Vorfindbare, nur denkbare sowie vorfindbare und denkbare Alternativen	123
(67) Mischmöglichkeit 'qualitativ und quantitativ'	125
(68) Heterogenität der Dimensionen	125
(69) Approximationsfähigkeit, abgeschlossene und un abgeschlossene Approximationen sowie Approximationsbewußtsein	126
(70) Zusammenhänge zwischen der Fähigkeit zur Approximation und dem Bestimmen von koordinierten und nicht-koordinierten Alternativen	129
(71) Aufgreifen der Fragen zu unterschiedlichem Erwägen und Zusammenstellen von Erwägungsalternativen in unterschiedlichen »Entscheidungskonstellationen«	131
(72) Beispiele für die Kontextabhängigkeit des Erwägens und des Zusammenstellens von Erwägungsalternativen	132
(73) Mentalitätendifferenzen als Gründe für unterschiedliches Erwägen und Zusammenstellen von Erwägungsalternativen	133
2.4 'Hinreichende Gründe' oder 'nicht-hinreichende Gründe' als ein Merkmal bei der Verwendung des Ausdrucks "Entscheidung"	134
(74) Fragezusammenhänge	134
2.4.1 'Wissen' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Nicht-Wissen' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	134
(75) Das Verirrten-Beispiel	134
(76) Das Baustil-Beispiel	136
(77) Deutungsvorschlag	136
2.4.2 'Rationalität' als Merkmal von 'hinreichenden' und 'Nicht-Rationalität' als Merkmal von 'nicht-hinreichenden Gründen'	139
(78) Verschiedene Verwendungsweisen des Terminus 'Rationalität'	139
(79) Wissenschaftliche Rationalität und lebenspraktische Gründe	140
(80) Unterschiedliche Rationalitätsniveaus	142
(81) Begrenzte und absolute Rationalitätsvorstellungen	144
2.4.3 'Deduzierbarkeit' als Merkmal von 'hinreichenden' und	

‘Nicht-Deduzierbarkeit’ als Merkmal von ‘nicht-hinreichenden Gründen’	148
(82) Fragen- und Thesenzusammenhänge	148
(83) Beispiel: Die unterschiedlichen Positionen von Rüdiger Bittner und Dieter Birnbacher	148
2.4.4 ‘Letztbegründetheit’ als Merkmal von ‘hinreichenden’ und ‘Nicht-Letztbegründetheit’ als Merkmal von ‘nicht-hinreichenden Gründen’	150
(84) Vermutete Zusammenhänge	150
(85) Beispiele für unterschiedliche Positionen	150
(86) Zur Position von Karl-Otto Apel	152
(87) Zum Problem der adäquaten Erfassung notwendiger Bedingungen von Argumentation	154
(88) Zum Problem eines »Restdezisionismus«	155
(89) Anforderungen an eine erwägungsorientierte Erörterung	157
(90) Fragen als zusammenfassender Rückblick	158
2.4.5 ‘Nicht-Willkür’ als Merkmal von ‘hinreichenden’ und ‘Willkür’ als Merkmal von ‘nicht-hinreichenden Gründen’	159
(91) Problementfaltung	159
2.4.5.1 Entscheidung und Dezision bei Carl Schmitt	160
(92) Dezision in juristischen und politischen Zusammenhängen	160
(93) Fragestellung und Arbeitshypothese	161
(94) Juristische Entscheidung	162
(95) Juristische Entscheidung als »schöpferischer Akt«	164
(96) Minimieren von Willkür durch Kollegialgerichte und Instanzenzüge	165
(97) Zwischenbilanz und offene Fragen	167
(98) Politische Entscheidung	167
(99) Souveränitätsverständnis	168
(100) Demokratieverständnis, Einheit des Politischen und Antipluralismus	170
(101) Abgrenzung vom Liberalismus - Vereinbarkeit von Demokratie und Diktatur	170
(102) Echte Diskussion und ewiges Gespräch	172
(103) Zusammenfassender Rückblick	173
2.4.5.2 Demokratischer Dezisionismus und das Problem von Einheit und Vielfalt	176
(104) Fragestellung	176

(105) Unhintergebarkeit von Dezision	176
(106) Emphatischer, pragmatischer und demokratischer Dezisionismus	177
(107) Einheit und Vielfalt	178
(108) Rückblick und Ausblick	180
2.5 ‘Bewußtsein’ als mögliches Merkmal von »Entscheidung«	181
(109) Verschiedene Verwendungsweisen des Terminus “Bewußtsein”	181
(110) »Entscheidung« und »Bewußtsein« im enger gefaßten, repräsentationalen Sinne	182
(111) »Entscheidung« und »Bewußtsein« im weiter gefaßten, phänomenalen Sinne	185
(112) Exkurs: Identifizierung, Imitation und »Entscheidung«	186
(113) Grenzen und Übergänge zwischen phänomenalem und repräsentationalem Bewußtsein	188
(114) Gibt es nicht-bewußte »Entscheidungen« und spielt Nichtbewußtes eine Rolle in »Entscheidungen«?	189
(115) Zum Problem der Verantwortlichkeit von Handlungen, die nicht auf »bewußten Entscheidungen« basieren	192
3. Trägerinnen und Träger von Entscheidungen	194
(116) Problemverortung und Aufgabenstellung	194
3.1 Schimpansen und Bienen als Trägerinnen und Träger von Entscheidungen?	196
(117) Problementfaltung	196
(118) Das Schimpansen-Beispiel	197
(119) Das Bienen-Beispiel	200
3.2 Zum Problembereich von »Entscheidungen« mit mehreren Personen als Trägerinnen bzw. Trägern	202
(120) Was ist die Einheit einer »Entscheidung«, die von mehreren Personen getroffen wird?	202
(121) Zur Beziehung von »Einzelentscheidungen«, »endgültiger Entscheidung« und »gemeinsamer Entscheidung«	205
(122) Einheit einer »gemeinsamen Entscheidung« durch Erarbeitung »einer« gemeinsamen Entscheidung	207
(123) »Abstimmung« und »gemeinsame Entscheidung«	211
(124) Zur Vielfalt von »Abstimmungsregeln« und die Relevanz der »Tagesordnung«	215
4. Betroffene von »Entscheidungen«	225
(125) Vorbemerkung	225

- (126) Mögliche Beziehungen zwischen »Entscheidungstreffenden« und »Entscheidungsbetroffenen« 225
- (127) Soziale Einbettung von »Entscheidung« und »Entscheidungsinterdependenzen« 231

- 5. Eigenes Verständnis von »Entscheidung« und »Entscheidungskompetenz« 236
 - (128) Überblick 236
 - (129) Darlegung und Erläuterung des eigenen Verständnisses von »Entscheidung« 237
 - (130) »Entscheidungskompetenz« und Erwägungsorientierung 240

III. Exemplarische Anwendung auf didaktische Problemlagen

- (1) Überblick 245

- 1. Zunahme an Entscheidungschancen und Entscheidungshilflosigkeit als Ausgang für Überlegungen zur Förderung von erwägungsorientierter Entscheidungskompetenz 246

- 1.1 Mehr Entscheidungschancen durch Pluralisierung der Lebensformen in posttraditionale Kulturen oder bloßer Wandel der Vorgaben? 246

- (2) Vorbemerkung zur Verwendung der Termini "Kultur", "Gesellschaft" und "posttraditionale Kultur" im Rahmen dieser Arbeit 246
- (3) Entscheidungsnotwendigkeiten als Merkmal aller Kulturen und aller menschlichen Lebensläufe 248
- (4) Pluralisierung der Lebensformen, Entscheidungschancen und Individualisierung 249
- (5) Individualisierung, Institutionalisierung, Standardisierung und Globalisierung aus der Perspektive von Ulrich Beck 252
- (6) Zur Kritik von Günter Burkart an der Individualisierungs- und Entscheidungszuwachsthese von Elisabeth Beck-Gernsheim und Ulrich Beck 255

- 1.2 Entscheidungsdruck und Entscheidungshilflosigkeit 264

- (7) Pluralismus als Anreiz und Zwang, Entscheidungen zu treffen 264
- (8) Entscheidungshilflosigkeit und Unbehagen bei Entscheidungen 266
- (9) Umgangsweisen mit der Entscheidungshilflosigkeit: Flucht in fundamentalistische Positionen, »Egoismus-Epidemie« und Beratungswunsch 267

- 1.3 Gestaltung der eigenen Biographie als Herausforderung und Notwendigkeit selbstbestimmten Lebens 269

- (10) Vorbemerkung 269
- (11) Reflexiver Umgang mit Vorgaben und Entscheidungen 271
- (12) Wissen um Chancen und Grenzen von Entscheidungen 271
- (13) Umgang mit Unsicherheiten und Wissen um Nicht-Wissen 272
- (14) Gemeinsame Merkmale von Biographie- und Vielfaltskompetenz 273

- 2. Leitende Ideen für eine »Erwägungsdidaktik« 275

- (15) Überblick und Vorbemerkung zur Verwendung des Terminus "Didaktik" 275
- (16) Das Erwägungskonzept als Ausgangspunkt 276
- (17) Wesentliche Aspekte einer Erwägungsdidaktik - ein Überblick 277
- (18) Erläuterung und Diskussion 280
 - (18.1) Forschendes Lernen und forschendes Lehren 280
 - (18.2) »Fehler«-integrierendes kreatives Lernen und Lehren 283
 - (18.3) Autonomie und Geschichtsfähigkeit durch Erwägungsorientierung 283
 - (18.4) Kritikfähigkeit durch Beachtung jeweils erwogener Alternativen 285
 - (18.5) Korrekturinteresse bzw. Fähigkeit zur Selbstkritik durch Relativierung jeweiligen Lösungswissens auf das ihm zugrunde liegende Erwägungswissen 285
 - (18.6) Begründungskompetenz durch Bezug auf jeweils erwogene Alternativen als eine Geltungsbedingung 286
 - (18.7) Verantwortungskompetenz durch Bezug auf jeweils erwogene Alternativen als eine Geltungsbedingung 286
 - (18.8) Verstehenskompetenz durch Relationierung und Relativierung unterschiedlicher Lösungsvorlieben in bzw. zu jeweiligen Erwägungshorizonten 287
 - (18.9) Diskussionskompetenz durch distanzfähiges Engagement aufgrund der Unterscheidung von Erwägungs- und Lösungsebenen 287
 - (18.10) Kooperationsengagement und Teamfähigkeit durch die Relevanz von Erwägungsalternativen 288
 - (18.11) Reflexive Kompetenzen im erwägungsorientierten Umgang mit Entscheidungen und Vorgaben 288
 - (18.12) Selbstreferentialität: Erwägen des Erwägens 289
 - (18.13) Reflexive Sicherheit im Umgang mit Unsicherheit und Wissen um Nicht-Wissen 290
 - (18.14) Erkennen von dezisionären Konstellationen und erwägungsorientierte Dezisionssensibilität 291
 - (18.15) Toleranz aufgrund von distanzfähigem Engagement 293

(18.16) Friedens- und Schlichtungskompetenz durch Integration von Alternativen auf jeweiligen Erwägungsebenen	294
(18.17) Vielfalts- bzw. Pluralitätskompetenz	294
(19) Methodische Ansprüche	295
(20) Zur Forschungsaufgabe einer erwägungsorientierten Einbettung des erwägungsdidaktischen Konzeptes	298
3. Erwägungsdidaktik am Beispiel von »Erwägungsseminaren«	299
3.1 Einführende Überlegungen	299
(21) Vorgehen	299
(22) Zum Konzept von »Erwägungsseminaren«	300
(23) Zusammenfassender Überblick über die bisherigen Erwägungsseminaren	300
3.2 Studierendenorientierte Leitungsstile in Erwägungsseminaren	301
(24) Zum Konzept von »studierendenorientierten« Leitungsstilen	301
(25) Erfahrungen mit studierendenorientierten Leitungsstilen in Erwägungsseminaren	304
3.3 Vielfalterschließung in Erwägungsseminaren	307
(26) Überblick	307
(27) Vielfalterschließung mit Hilfe von »Brainstorming«, »Blitzlicht«, »Clusterbildung« und »Beispielssammlungen«	307
(28) Vielfalterschließung mit Hilfe von Literatur, Befragungen, Fragensammlungen und Rollenspielen	309
(29) Vielfalterschließung als mögliche Schwierigkeit	311
3.4 Aufbauprozesse in Erwägungsseminaren	311
(30) Überblick	311
(31) Rahmenbedingungen	312
(32) Zur Relevanz aktiver Beteiligung in Erwägungsseminaren	313
(33) Diskussionen in Erwägungsseminaren	314
(34) Notizen und wissenschaftliches Tagebuch	317
(35) Vertiefungsmöglichkeiten in Tutorien und durch Spezialisierung als Expertin bzw. Experte	320
(36) Zum Problem von Aufbauprozessen im Umgang mit Literatur in Erwägungsseminaren	321
3.5 Klärungsprozesse in Erwägungsseminaren	323
(37) Überblick	323
(38) Beispielsorientierte Bestimmungen, Sortieren nach Abstraktions- und Konkretionsebenen, Erwägungstafeln sowie reflexive Orientierung	323
(39) Vielfalt klärend erschließen und integrieren am Beispiel von erwägungsorientiertem »fish pool« und »erwägungsorientierter Pyramidendiskussion«	324

(40) Verschriftlichte Diskussionen am Beispiel von »Thesen-Kritik-Replik«-Verfahren	325
3.6 Vielfaltsbewahrung in Erwägungsseminaren	328
(41) Vielfaltsbewahrung als Forschungsaufgabe	328
(42) Vielfaltsbewahrung für sich und für andere	328
(43) Erwägungsforschungsstände, Erwägungssynopsen und erwägungsorientiert aufgebaute Lexika als mögliche Perspektiven	328

IV. Schlußbemerkungen

(1) Rückblick	331
(2) Ausblick	331

Anmerkungen

Literatur